

Jeder Einfall gilt

An unserer Mittelschule haben wir das Glück, schon seit vielen Jahren Projekte mit der Theaterpädagogin Christine Perri durchführen zu können. Es ist eine sehr wertvolle Arbeit, herausfordernd, kreativ und immer wieder ein spannendes Wagnis für alle Beteiligten. Dementsprechend ist das Interesse der einzelnen Klassen groß und Christine, erfahrene Theaterpädagogin und Lehrerin unseres Schulsprengels, freigestellt für diese Tätigkeit, hat Mühe den vielen Anfragen um Projekte „Herrin“ zu werden. Kurzum: Wir reißen uns alle um sie.

Am Beispiel der Klasse, die ich die letzten drei Schuljahre unterrichtet habe, möchte ich von diesen Projekten berichten.

Im ersten Schuljahr durften wir, wie alle ersten Klassen, 10 Einheiten zum Thema soziales Lernen machen. Es ging zunächst um das Aufbauen einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, durch verschiedene Kennenlernspiele, Spiele, die den Aufbau positiver Kontakte ermöglichen, Übungen zur Achtsamkeit und Konzentration und zur Wahrnehmung der Gruppe. Vermeintlich einfache Übungen, die aber Präsenz, Aufmerksamkeit und Verantwortung für sich selbst und die Gruppe erfordern. Ich stelle mich mit einer Bewegung vor. Welche Bewegung passt (heute) zu mir? Ich gebe etwas von mir preis. Danach die Bewegungen der Mitschüler wiedergeben. Es geht nicht um Merkfähigkeit. Ich achte auf den anderen, nehme ihn wahr und gebe seine Bewegung so gut wie möglich wieder. Einen Funken im Kreis weitergeben. Zunächst simpel. Ich muss auf die anderen achten, ich habe Verantwortung für das gemeinsame Gelingen, ich bin Teil der Gruppe. Dann, steigern sich die Anforderungen. Und immer wieder: Es kann nur gemeinsam gelingen.

Im zweiten Schuljahr setzten wir uns zunächst im Deutschunterricht intensiv mit vier Kurzgeschichten auseinander. In der Arbeit mit der Theaterpädagogin ging es dann vertieft um die Fragen: Welches Thema ist wichtig für mich, interessiert mich? An welchem will ich arbeiten? Christine stellte anhand dieser Fragen die Gruppen zusammen. Dann ein weiteres Eintauchen in den Text. Ein erstes Herantasten an die verschiedenen Rollen. Die Schüler fühlen sich in die Rollen ein. Welche Rolle möchte ich wählen? Ich schlüpfte in eine Rolle. Phantasie und Vorstellungskraft werden angeregt. Die Schüler überlegen sich immer neue Spielvarianten und testen ihre Ideen aus. Sie erarbeiten und schreiben die Dialoge, lebendige, anschauliche Dialoge in ihrer Sprache, zum Teil gemischt mit der Sprache der Textvorlage. Christine unterstützt und begleitet den Prozess. Das Spielen der Dialoge. Körpersprache, Mimik und Stimme kommen dazu. Wieder ein sich Ausprobieren, Schritt für Schritt wird das Stück inszeniert und schließlich einigen Klassen vorgeführt.

Im dritten Schuljahr arbeiteten wir dann an einem größeren Projekt. Zunächst wieder das Arbeiten an der Gruppe. Die Gruppe mit ihren Dynamiken ist wesentlicher Bestandteil im theaterpädagogischen Prozess. Jeder zeigt sich, wird wahrgenommen und findet seinen Platz. Eine Übung dafür ist „Das Floß“. Wir gehen als Gruppe auf einem imaginären Floß, in unterschiedlichen Gangarten, unterschiedlichen Geschwindigkeiten, beginnen gleichzeitig zu gehen und bleiben gleichzeitig stehen - ohne Absprache. Es geht darum den anderen wahrzunehmen, eine Gruppe zu bilden, Gemeinschaft zu spüren. Dann folgte das Erarbeiten einzelner Szenen in kleinen Gruppen. Christine gab verschiedene Arbeitsaufträge dazu.

Jeder Einfall gilt, es gibt kein richtig und kein falsch, die Wirkung zählt. Kommt das zum Ausdruck, was ich zeigen möchte? Der kreative Prozess kommt in Gang. Der Einfallsreichtum der Schüler*innen ist groß. Vieles ist für uns Erwachsene überraschend,

alles zusammen wunderbar phantasievoll und lebendig. Die Texte werden in drei Sprachen verfasst. Die einzelnen Szenen werden ausgebaut und ergänzt. Die Theaterpädagogin fügt sie thematisch und assoziativ zusammen. Gemeinsam mit den Schülern entwickelt sie einen roten Faden, eine Geschichte, die die einzelnen Szenen verbindet. Jede*r findet seinen*ihren Ausdruck. Alle machen mit. Viele zeigen ungeahnte Talente in der Bewegung, der Stimme, der Bühnenpräsenz. Der Text muss gelernt werden und auch an der Aussprache wird gearbeitet. Und vor der Aufführung, dieses Mal vor großem Publikum, gibt es eine ganz intensive Arbeitsphase. Das intensive Proben, die gemeinsame Verantwortung für das Gelingen der Aufführung und das gemeinsam erlebte Lampenfieber schweißen die Schüler als Gruppe zusammen. Die Aufführung, der Mut sich dem Publikum zu zeigen, ist eine große Herausforderung, eine Herausforderung der sich alle gemeinsam stellen. Und die Aufführung wird ein Erfolg.

Aber noch wichtiger ist: Alle haben wertvolle Erfahrungen gemacht und sich ganzheitlich, kreativ und spielerisch mit sich selbst und den anderen auseinandergesetzt.

Monika Vorhauser

Lehrerin an der Mittelschule